

erschütternden Eindruck auf die Zuhörer machten. Die Befehle werden aber durch alle Brutalitäten und Unfälle, die sie in tausendfacher Form wechself über sich ergehen lassen müssen, nur noch härter und furchter. Ein namenloses Loch springt auf im Wolfe fetter es in allen Schichten zusammen. Es gibt keinen Staat, der nicht in Gefahr ist nur noch Deutsche und jeder muß das zugetraut werden — vereingete Berater und Anwaltstrennen in allen Schichten. Diese aber fallen allgemeine Beratung anheim und über ihnen waltet auf dem uralten Boden der heiligen Frau ein schmerzliches Volksgeschick. Der Befehl ist, daß er heute die große Mission zu erfüllen hat, daß er Deutschlands Gesicht in seinen Händen hält auf seiner uralten angekommenen Heimat, wo heute keine Folger mehr den Bürger gegen Raubgierde führt, wo die Weisheit der Französischen Offiziere Männer und Frauen, Kinder und Greise, um die Ehre zu kämpfen, wo man Kinder blutig schlägt, die den Soldaten nicht willig sind, wo heute keine Bahn geht und das Geleit der glänzenden Soldatenvereine verachtet, wo kein Telefon benutzt werden kann, wo kein Brief kommt oder geht, eine französische Besatzung herrscht, wo jeder jeden Einzelnen umgeben und er geht und sieht, wo die Dichtung noch unendlich viel größer ist als bei uns, wo Hunger und Entbehrung Kinder und Schwache töten, wo angebotene Männer hilflos auf der Straße nach lindenlangen Angst herben müssen und die Ehre seiner Frau zu verlieren fürchten. Und doch sieht der Befehl alle von ersten bis zum letzten Mann in unerbittlichem Widerstand. Seine einzige Sorge ist, ob das Hinterland, das unbesetzte Gebiet in diesem letzten Kampf um Deutschlands Sein oder Nichtsein ausfallen wird und ihm nicht zum Nachgeben oder Verhandeln zwingen wird. Er will auch nicht den Gedanken einer französischen Einklammerung in Zukunft dulden. In jedem Einzelnen im unbesetzten Deutschland liegt es, daß ihr der Mitleid, seine eigenen Sorgen nicht verdingen, daß jeder Einzelne hier mitwirkt, mit voller Kraft seiner Kraft, die den Deutschen hinter dieser Mauer von Helden sieht. Sie kämpfen einen Kampf, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, und durch sie allein steigt jetzt wieder Deutschlands Ehre und Ansehen in der Welt, ohne die sein Volk leben kann. Der passive Widerstand ist eine Waffe, die ihn heute notwendig ist, es ist unter der letzten Waffe. Wäre sie das Hinterland mit aller Kraft versehen helfen und nicht kumpf machen!

Großgöhrn, 18. Juli.

Am Sonntag fand das Ostau-Adolf-Fest des Kirchenkreises Pöden in unserer Kirche statt. Der Herr Pfarrer von Pöden hielt die Festpredigt. Die Kollekte betrug 1800 Mark. In der Abendmahlfeier in Nippach erzählte Pfarrer Dr. Kemm von seinen Erlebnissen in Polen. Vorträge des Männergesangsvereins Großgöhrn sowie des Dämoner Frauenvereins verlichteten das Fest.

Uns Provinz und Reich

Wieder ein Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelms I.

Breslau, 18. Juli. Nachdem er kürzlich, in der Nacht vom 28. zum 29. Juni, ein Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelms I. unter den Linden 37, verübt wurde, sind in der Nacht zum Mittwoch wieder Räuber eingedrungen. Der Täter — man nimmt an, daß man es mit demselben Eindringling zu tun hat — ist mit seiner reichen Beute unerkannt entkommen.

Wir erfahren zu dem dreifachen Raub folgende Einzelheiten:

Von den Räumen des Palais sind die, die der Kaiser einst bewohnt hat, für die Besucher zugänglich, so auch das Arbeitszimmer. Nicht selten kommt es vor, daß ein der Fenster vom Arbeitszimmer zertrümmert war. Man bemerkt sofort die Kriminalpolizei, die ihre Untersuchungen einleitete. Das Arbeitszimmer war vollkommen in Unordnung: Schränke und Kästen waren durcheinander. Alle Sachen, die auf den Tischen standen, vor allem viele wertvolle Bronzen und Schalen, sind dem Eindringling in die Hände gefallen. Der Dieb muß, nach den vorläufigen Feststellungen, in Schube der Nacht die Fassade hinauf bis zum Balkon gestiegen sein, muß hier die Schwelbe zertrümmert haben und so in das Zimmer eingedrungen sein. Der Täter muß in aller Eile zu Werke gegangen sein. Die im Palais wohnenden Beamten haben nichts gemerkt.

Es ist anzunehmen, daß der Dieb von mehreren Personen unterstützt worden ist. Nebenbei ist zu bemerken, daß die Mündelkoffer genau vertraut gewesen sein und der Einbruch ganz eingehend vorbereitet haben. Obwohl die Polizei ihre Nachforschungen sofort aufgenommen hat, ist es auch diesmal bisher nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Bei dem neulich verübten, scheinbar von langer Hand vorbereiteten Einbruch ins Palais Kaiser Wilhelms I. wurde bekanntlich von dem Täter (eine Person kam dabei offensichtlich nur in Frage) eine silberne vergoldete Kanne, ein Korb und ein Dossenteller entwendet. Aus einem Schrank wurden drei wertvolle Spargelkuchen gestohlen. Aus dem Bibliothekszimmer raubte der Dieb ein Bild der Königin Elisabeth. Von einem Bronzerahmen hatte der Eindringling mehrere Stücke herausgeschlagen. Schließlich hatte der Unbekannte noch einen Ehrenbrief gestohlen.

Nach den bisherigen Feststellungen an dem des Inventarverzeichnisses sind aus dem Arbeitszimmer geraubt worden: Ein roter Satinmorgen mit weiß aufgedruckten Kronen, eine etwa 20 Zentimeter hohe silberne Standuhr, die an den oberen Ecken feine verzierte Türmchen trägt, eine außerordentlich wertvolle Bronzefigur.

Da die Beamten selbst über das vorhandene Inventar der verschlossenen Räume nicht genau informiert sind, so besteht die Möglichkeit, daß der Räuber auch noch aus anderen Räumen Wertgegenstände mitgenommen hat. Für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen und Ergreifung des Täters haben die Kronenverbände und die Polizei eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Kolossale Brodtenerkung.

Breslau, 18. Juli. Das Markenbrot kostet in Groß-Breslau in der nächsten Woche: 10 800 Mark, die Marken-Schneide 350 Mark, das markenfertige Brot ab Donnerstag 23 000 Mark und die markenfertige Schneide 1000 Mark.

Der neue Hensbarger Freispaß.

Breslau, 18. Juli. Der Reichspräsident hat dem Oberbürgermeister der Stadt Hensbarg anlässlich der Eröffnung des Hensbarger Freispaßes folgende Telegramm zugesandt: Zur Eröffnung des Freispaßes beglückwünsche ich Ihre schöne Stadt und die ganze Nordmark mit herzlichsten Glückwünschen. Die schweren Wunden, die durch die uns augenblickliche Grenzschlebung Ihrer blühenden Stadt geschlagen wurden, haben durch Reich, Staat und mich gemeinamer Anteilnahme durch den Ausbau des Freispaßes in möglichst rascher Weise wieder schaffenden Zelte hin zu einem Teil wettzumachen gesch.

Letzte Depeschen

Noch immer keine englische Antwort.

London, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhinderung der Rabinetsberatung über den englischen Antwortentwurf von gestern auf heute hat dem Außenminister Lord Curzon Gelegenheit gegeben, gestern nachmittag in einer längeren Unterredung mit dem deutschen Botschafter er nochmals alle wichtigen Punkte, die sich aus dem passiven Widerstand ergeben, zu erörtern. Curzon hatte darauf eine längere Rede gehalten mit Baldwin.

Der diplomatische Handelsvertreter der „Reinminister Gazette“ bespricht die Meinung, wonach Meinungsverschiedenheiten im Rabinett die Verzögerung der Feststellung des Antiorienturris verursachen, als unzutreffend.

Meinungsverschiedenheiten im Brüßeler Kabinett.

Paris, 19. Juli. (Eig. Drahtber.) In Brüßel bestehen die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts fort. Während der Ministerpräsident Theunis das Bündnis mit Frankreich für die wichtigste Grundlage der belgischen Politik hält, fährt die katholische „Libre Belgique“, das Organ des kaiserlichen Journalisten in ihrer Campaigne für die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu England fort.

Rein Minister des französischen Botschafters in Washington.

Paris, 19. Juli. Die von einem englischen Blatt verbreitete Gerüchte, wonach der französische Botschafter in Washington im Begriff sei, seinen Posten aufzugeben, werden hier von amtlicher Seite demontiert.

Ein Rhein- und Ahrnberg der evangelischen Kirche.

Breslau, 19. Juli. (Eig. Drahtber.) Am 12. August wird die evangelische Kirche in ganz Deutschland einen Rhein- und Ahrnberg abhalten mit Sammlungen für die Notleidenden im besetzten Gebiet.

Die Interzessionen an Deutschland.

Paris, 19. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Reactionskommission fällt gestern noch keine Entscheidung über die Frage der deutschen Interzessionen. Die deutschen Vertreter bestritten, daß der Jüder unter die im Verfallener Verträge selbigenfalls Zählungen falle.

Die neue italienische Wahlform.

Rom, 19. Juli. Der Wahlformausdruck der italienischen Kammer hat einen Zusatzantrag zum neuen Wahlgesetz angenommen, wonach auch den Interzessionen und Soldaten des Heeres aus Angehörige der Nationalen Militz nicht an den Wahlen teilnehmen können, solange sie im Dienste stehen.

Die Grana-Konvention.

Sofia, 19. Juli. Die Zeitungen melden, daß lediglich die Vertreter der drei Staaten der kleinen Entente an den Verhandlungen in Sinaja teilnehmen werden. Nichtsdestoweniger würden die Gelehrten Griechenlands und Bulgens über den Fortgang der Konferenz, die drei Tage dauern solle, auf dem Laufenden gehalten werden.

Das Vaterland erwartet nun von der Einwohnerzahl Bulgens trüben Bürgern und jungen Landwirtsch. Gelehrten, daß sie sich dem zum Schutze des deutschen Volksgutes an der Grenze begonnene Werk unserer Ständen ein belebendes Wurzeln des deutschen Wiederaufbaus und unserer Enten ein leuchtendes Vorbild deutscher Arbeit sein. Ich und die Reichsregierung predigen allen Mitbürgern am Werte für Reich und Treue aufrichtigen Dank aus.

Metallarbeiter in Breslau.

Breslau, 17. Juli. Die Metallarbeiter in den Betrieben des Verbandes silesischer Metallindustrieller stehen jetzt heute im Streik.

Schlagmutterexplosion.

Madrid, 18. Juli. In den Bergwerken von Baltajaba ereignete sich eine Schlagmutterexplosion, der dreizehn Arbeiter zum Opfer fielen.

Die spanische Kontinente.

Madrid, 18. Juli. Der jüdischen dem Percional und den Direktoren der heißen Banken ausgebrochene Konflikt zeigt sich immer mehr zu. Zwei Banken haben bereits ihre Tätigkeit eingestellt und eine andere steht im Begriff, das Geschäft zu tun. Die Zeitungen rechnen mit der Möglichkeit des Ausbruchs eines Generalstreiks der Bankbeamten, der sich auch auf die Provinz ausdehnen, zum Mindesten aber die meisten Banken in Madrid in Mitleidenschaft ziehen wird.

Kunst und Wissenschaft

Schluss der Spielzeit im Silesischen Stadttheater.

Nun hat auch das silesische Stadttheater seine Ferkten geschlossen, um seinen Mitgliedern die wohlverdienten Ferien zu gewähren. Es liegt eine arbeitsreiche Zeit hinter ihnen, denn 383 Aufführungen fanden insgesamt im Stadttheater statt. Davon entfallen 316 auf Abend- und 63 auf Nachmittagsvorstellungen, dazu kommen noch 3 Morgenkonzerte und 1 Reclamierung. Was die Qualität der Aufführungen anbelangt, so muß man der Anwendung wie den Darstellern volle Anerkennung aussprechen. Es besteht nun die Frage: Was wird die nächste Spielzeit bringen? Manche Veränderung unter den Mitgliedern hat festzustellen. Für das Schauspiel I. bezieht sich auf die Besetzung des Wegmann den herrlichen Verlust. Erfolg zu finden für eine so lebenswahre Rolle wird der Intendant wohl sehr schwer fallen. Wir werden alle oft und gern an Frau. Dornis „Sammele“, ihr reizendes Trauermädel „Zampolo“ und das lebenslustige „Madel von Heuer“ zurückdenken. Auch die Oper wird wieder nicht gelindert und Silesische Bühne hat sich dabei, wieder einmal als sicheres Sprungbrett für Bühnenkünstler erwiesen. Kapellmeister Felix Wolfes wird künftig seinen Sitz in Breslau führen, und der Tenorbuffo Heinrich Zehme wird mit seinem glänzenden Spiel und seiner noch glänzenderen Stimme den Ruf der Dresdener Staatsoper erheben. So sehr wir ihren Fortgang auch bedauern, so sehr können wir den sympathischen Künstlern ihren wohlverdienten Ausfluss. — Die nächste Spielzeit 1923/24 wird am 1. September mit Hebbels „Ring des Nibelungen“ beginnen.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftsmarkt.

Breslau, 18. Juli. Heute herrsche Deutscherbe auf. Je e anliche Deutscherbe war unter andern. Wenn es 1. Kunde 10 Mark wert ein Marktes von 0,000375-0,000387 ct., was einer Dollarparität von 266 700-268 400 entspricht, also eine Abminderung der Mark um etwa 5 Prozent. Devisenabminderungen wurden unter knapper Zutragung teilweise anlässlich mit 223 000 notiert.

Effektenbörsen sehr still.

Breslau, 18. Juli. Die Börse machte heute ziemlich erhebliche Fortschritte. Die Nachfrage nach Effekten ist kaum zu befriedigen. Montan- und Sulzamerer standen in erster Linie. An der Spitze markierten von den Sulzamerer Schandert, die 700 000 % gewonnen, ihnen folgten die Bochumer sowie Ruhrbörger mit je 500 000 % an. In gleicher Höhe waren ferner gestiegen: Eisener Steintohlen, Gaspener, Kattowitzer, letztere beide um je 650 000 % an. Überfalls um 500 000 %. Raura wurden 345 000 % höher notiert. Dagegen zeigen Sulzamerer ein ziemlich ruhiges Aussehen. Unter den unbesetzten Aktien zeigte sich besonders Aufmerksamkeiten Benz-Motoren, welche ihren Kurs mehr als verdoppelt hatten.

Verländische Anleihen verändlich. Deutscherische Renten erheblich befristet. 5 Proz. Reichsanleihe 500 000 %, Türksche Bagdad-Eisenbahnaktien 1 und 1/2, eben so 3/4, 200 000 % gestiegen. Zeitliche Anleihe gestiegen sich das Geschäft in Bankaktien, von denen Mitteldeutsche 100 000, Darmstädter 90 000, Disconto 85 000 und Deutsche Bank 65 000 Prozent gewonnen. Bank für Electricitete notierten 60 000 % höher. Petroleumwerte seit ein wenig weniger gestiegen. D. Erdöl — 350 000 % gestiegen. Von Montanaktien sind außer den bereits vorstehend genannten Breiten noch als potentiell höher zu erwähnen: Rhönig, Rheinhardt, Caro, Soedel und Mannesmann, bei Ausstärkungen, die weit über 100 000 % hinausgingen. Elektricitätswerte lieg angezogen, unter Berücksichtigung von Aktuanalorien, Electricitätswerte, welche zum Teil bei einem 50 000 % und darüber hinausgehenden Ausstärkungen, stellten wurden 420 000 % in die Höhe gestiegen.

Allg. Deutsche Creditanstalt, Kapitalerhöhung.

Die Aeca erhöht ihr Aktienkapital um 400 000 000 auf 2 000 Millionen M. unter Umwandlung ihrer Bezugsaktien in Stammaktien. Bezugsaktien, welche zum Teil bei einem 50 000 % und darüber hinausgehenden Ausstärkungen, stellten wurden 420 000 % in die Höhe gestiegen.

Produktionsmarkt.

Breslau, 18. Juli. Die Tendenz bleibt seit bei weiter lebhaft steigenden Preisen. (Nichtamtlich.) Drahtger. Weizenroggenstroh 67-70 000, drahtger. Kaiserstroh 54 bis 58 000, bindiger. Weizenroggenstroh 61-62 000, lose und geb. Krummstroh 54-55 000, Stroh 56-60 000, felle 60-61, Stroh 39-40 000, gutes Stroh 46-50 000, Bierstroh 247 000, Treber 240 000, Hafersaat 230 000, Saferste 218 000, Stroh 200 000, Pflanzensaat 240 000 für 50 kg. Mit ta g e b e r t e. Amlich wurden notiert pro 50 ab Station: Weizen märz. 700-720 000, Roggen märz. 520 bis 530 000, Sommergerste märz. 580-600 000, Wintergerste märz. 580-600 000, Daker märz. 570-580 000, pomm. 560-565 000, isle. 560-570 000, Mais Wagon frei Danzaburg 610 000, Weizenmehl pro 100 kg. frei Breslau 150 000 bis 2 200 000, feinste Marken über Notiz bezahlt, Roggenmehl pro 100 kg. frei Breslau 1 600 000-1 800 000, Weizenmehl pro 50 kg. 330-340 000, Roggenmehl 340 bis 350 000, Raps 800-800 000, Zartenerbse 600 bis 650 000, Pflanzensaat 600 000, Ackerbohnen 480-500 000, Binsen 500-550 000, Lupinen über 400-450 000, gelbe 500-550 000, Rapsstücken 450 000, Trockenfisch 230 bis 240 000, Torfmehlsäcke 30 70-220 000, Kartoffelflocken 480-500 000.

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 18. Juli.

Auftrieb: 1620 Rinder, 324 Ochsen, 358 Bullen, 938 Kühe und Färsen, 2054 Kälber, 3541 Schafe, 4227 Schweine, 41 Ziegen. Preise (in Tausenden von Mark): Ochsen: a) 22 bis 24, b) 19-20, c) 16-18, d) 12-14. Bullen: a) 21 bis 24, b) 19-20, c) 16-18, Kühe und Färsen: a) 20 bis 24, b) 17-18, c) 14-15, d) 11-13, e) 8-11, f) 5-7. Kälber: a) —, b) 30-32, c) 24-28, d) 16-20, e) 13-15. Schafe: a) 20-23, b) 15-18, c) 10-12. Schreiere: a) —, b) 35, c) 33, d) 32, e) 31, f) 28-30, Ziegen 33-35. Ziegen: 10 500-11 500. Verkauf: Bei Rindern und bei Schafen ruhig, bleibt lebhaft; bei Schweinen glatt.

Breslauer Metallpreise am 18. Juli.

Raffinadkupfer 78-81 000, Weichblei 33-36 000, Zinn 38-42 000, Aluminium — Bancazin 210-225 000, Nickel 140-150 000, Barrensilber (ca. 900 F) 5 000 000-5 100 000.

Erhöhte Trinitrotoluen-Preise.

Vom 17. Juli 1923 ab betragen die Preise für Monopoltrinitrotoluen mit einem Weingehalt von 35 Raumhundertteilen 35 000 M, 40 Raumhundertteilen 37 500 M, 45 Raumhundertteilen 40 000 M, je Klasse von 5 Liter Inhalt einfl. Klasse.

Breslauer Säntaution vom 17. Juli.

Ochsen mit Kopf 30-49 Rfd. 40 000 100, 50-59 Rfd. 50 000, 60 bis 79 Rfd. 50 000 über 80 Rfd. 50 000, Bullen mit Kopf 21-29 Rfd. 43 700-44 100, 30-39 Rfd. 50 200, 50-59 Rfd. 50 000, 60-79 Rfd. 54 000, über 80 Rfd. 49 000, Kühe mit Kopf 21-29 Rfd. 41 300, 30 bis 49 Rfd. 53 000, 50-59 Rfd. 56 000, 60-79 Rfd. 56 000, Färsen mit Kopf 21-29 Rfd. 46 000-47 000, 30-49 Rfd. 54 000-56 100, 50-59 Rfd. 53 900, 60-79 Rfd. 53 900.

Erhöhung der Kalipreise.

Die Sachverwalter des Reichsalirates beschloß einstimmig die Kalipreise mit Wirkung ab 18. d. M. um 58 Prozent zu erhöhen. Ab 1. August istresten wird man allerdings mit einer weiteren Preiserhöhung schon deshalb rechnen müssen, weil am 1. August die Taxen der Eisenbahn hinaufgesetzt werden sollen, wodurch namentlich die Kohlenpreise der Kalindustrie sich wesentlich verteuern werden.

Erhöhung der Siedelaltpreise.

Die Salinenverwaltung erhöhte mit sofortiger Wirkung die Siedelaltpreise auf 100 000 M. für 100 Kilo.

Verantwortliche Redaktion: Politik, Brief- und Prob. Zeits. S. Klegler. — Sport: M. Hochheimer. — Angelegen. I. Kant. — Druck und Verlag: Hensbarger Druck- und Verlagsanstalt S. Bahs, sämtlich in Hensbarg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1920
by Carl Ducker, Berlin.
Nachdruck verboten.

Es lag Sidi Marik auf der Junge, zu fragen, woher denn bisher die Kunde von seinem Kommen gedungen war. Aber dann ließ er es, denn er wollte schließlich aus Erfahrung, daß der Marik und die Reuigen mit den Wunden durch Afrika eilen. Wenn einer in Bismarckland nicht sein kann, dann ist er doch noch rechtzeitig gefahren, heißt sagen. Eingetragene konnte er deshalb über das Schicksal seiner Karawane berichten sein und die nächste Folge dieser gestörten Selbsterkenntnis war, daß seine Augen wieder mit der gleichen Spannung wie vorher auf dem Herweg auf die Suche nach irgend etwas gingen. Der alte Schach merkte nichts. Er lag in unermüdlicher Ruhe auf seinem Teppich und warf gelegentlich eine ichel-bar glänzende, aber dennoch wohlwollende Frage hin. Von draußen herein hing plüßlich das Rauschen von Farnen, das Geschrei von Kindern, das Wachen von Hunden und Kameelen und das Meckern von Hengeln. Und plüßlich verklärten sich diese verschiedenartigen Töne, erst um ein Zehntel und dann um ein Hundertfaches. Aus den Weidern und Hirschen und Säpen wurde ein Brüllen und Tosen und Schreien wie beim Jahresfest der heulenden Dervische. Der Schach hörte das Getöse zu wehren kräueln zu fallen, es schloß zu geschloßem Gleichmut hob er schließlich die Hände und flüßte.

„Bring mir mein Pferd, befehl er dem eintretenden Beger. Und als ihn Sidi Marik fragend anfaß, fest er hin zu: „Die Stunde der Rache ist gekommen“. Der Jeltworbang öffnete sich von außen. Sidi Marik hob ihn hoch und ließ sich mit achtungsvoller Gebärde das große Stammesoberhaupt hinustreten. Am anderen Ende der Daje schloß sich das Getöse zu wehren kräueln zu fallen, es schloß zu

infernalischem Gesell an, um dann wieder abzulaufen und gelegentlich in das langgezogene Klagefied eines mußtfeindlichen Köters überzugehen. Hunderttausend Krigen schienen sich zu balzen und ebensovielen Spannen sich gegenseitig auszuladen. Und je näher der Zug kam, umso deutlicher wurden die blumigen und phantastischen Wendungen arabischer Redekunst.

„Satz in eure Augen, ihr Hunde! ... Schandgebürten aus einer Ehe zwischen Schafal und Schwin ...“ Die Phantastie schien hier unerschöpflich zu sein. Die Weiber quakten, die Kinder brüllten und die vierfüßige Emporhebung gab ihren Senn dazu. Die ganze Daje brüllte, plärrte, rührte. Mittlerweile hatte Mohammed sein Pferd besessen und hielt unerschrocken auf dem Marik. Sidi Marik stand neben ihm. Und ein plüßlicher, halb freudiger, halb wirtlicher Schreck durchfuhr ihn, als der höfliche Zug in seinen Gesichtskreis trat. Da kam ja seine Karawane wieder, seine ganze Karawane; vollzählig, wie sie ihn von den Beni Harf gefolgt worden war! Und die Herren waren sogar so freundlich, sie ihm selbst zurückzubringen, allerdings der größeren Sicherheit halber diesmal wieder unter Bedingung einer an Stoffzahl überlegenen Mannschaft der Beni Sumajun. Er hätte beinahe einen Vorstoß gemacht vor Vergnügen, aber zuvor sah er nach dem Schach. Wohin auch der Marik hielt, unbegreiflich wie ein Denkmal auf seinem Pferd. Und neben ihm stand, ebenfalls wie leblos, sein Sohn. Nur daß dessen Augen nicht die Selbsterkenntnis des Alten hatten: sie konnten nicht das Feuer des Triumphes über den gelungenen Streich unterdrücken. Immer näher kam der Zug. Da läßt sich ein Reiter ab und jagte auf dem Schach zu, parierte das Pferd und hob die Hand zum Gruß. „Es geschah, wie du gewollt hast, o Schach!“ Und dann schickte er einmal der ungeheuren Madou wie auf Kommando. Der ganze hunte Hirtenschwärm über den plüßlichen Samelplatz griffen hinweg, stand in stofflicher Ruhe vor dem Schach der Beni Sumajun. Selbst die dünnen Zylinder wagten keinen Ton mehr. Nur die wilden Gesichter der gefangenen Beni Harf, denen man

die Waffen abgenommen hatte, blickten halb bang, halb trotzig nach der Gruppe der Drei, von der sie offenbar nicht mit Anrecht die Entgegnung über ihre nächste Zukunft erwarteten. Ein paar Scherben lang murmelte der Schach noch unbegreiflich den Hengeln, dann drehte er sich mit einer unfagbar würdevollen Bewegung nach Sidi Marik um und sagte: „Allah hat deine Feinde in deine Hand gegeben. Dein Name sei gelobt in Ewigkeit. Ihnen gehehe, wie du befehlst.“ Fast hatte Sidi Marik etwas Begehrtes erwartet. Aber dieses mit so selbstverständlicher Gehe gemacht Angebot überumpelte ihn doch für einen Augenblick. Seine Haut war aber schon zu lange von afrikanischer Sonne gebräunt worden, als daß sein Gesicht so leicht hätte aus der Fassung kommen können. Jedem sah er seine Karawane wieder vor sich und das Zusammenrücken aller dieser Umstände gab ihm seine eigene Ruhe wieder.

„Allah affar“, sagte er und versag seine Miene. „Gott ist groß! Er will nicht, daß der Starke seine Macht mißbrauche und den Schwachen über die Karawane, o Schach. Die Männer der Beni Harf mögen ungefährdet heim gehen zu ihren Zelten.“ So ungeheuer sonst die Ruhe das alten Stammeshauptlings war, in diesem Augenblick konnte er doch ein schwermütiges, maßloses Ertaunen nicht unterdrücken. Es lag freilich nur in seinen Augen, aber Sidi Marik sah es. Und Sidi Ibrahim el Madou auch. Sein Gesicht strahlte Triumph, als wollte er sagen: „Sichst du, alter Herr, Sidi Marik ist mebus!“ Entweder ein Wachsflappen oder ein Idiot, was so ziemlich daselbe ist! Schach Mohammed aber neigte nur gedehnt das Haupt.

„Es gehehe, wie du befehlst.“ Dann streckte er ab und während er auf die letzten Beschauung aufblitzte, wandte er sich noch einmal an den Gast: „Man wird dein Zelt aufschlagen, o Freund, wo du es befehlst. Allah jassallam! Gott behüte dich. Mein Haus ist dein Haus, und ich und mein Volk werden um so glücklicher sein, je länger du unser Gast sein wirst.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung ihrer Tochter Ursula mit dem Oberleutnant a. D. des ehemaligen Garde-Schützen-Bataillons Herrn Hans Winkler zeigen hierdurch

Wolf von Breitenbuch
Herzog, Sachs. Oberhofmarschall a. D. u. König, Preuß. Major a. D.

Sally von Breitenbuch geb. Schmidt
Stänzhain bei Altenburg i. Thür., Juli 1923

Meine Verlobung mit Fräulein Ursula von Breitenbuch, Tochter des Herzog, Sachs. Oberhofmarschalls a. D. Herrn Wolf von Breitenbuch und seiner verstorbenen Gemahlin Margarete geb. von Mandelsloh zeige ich hierdurch an

Hans Winkler
Oberleutnant a. D. des ehemaligen Garde-Schützen-Bataillons
Salsitz bei Zeitz, Juli 1923

In allen Größen und Weiten für extra schlanke und extra starke Herren

große Neu-Eingänge
in Sommer-Bekleidung jeder Art

Leinen-, Leder-, Khaki-Anzüge — helle Stoff-Anzüge (Ertas für Vapfide) — Khaki-Anzüge mit Breecheshosen — einzelne Toppen, Jacketts und Hosen in allen Sommerstoffen

Lüster-Jacketts — Tennis-Hosen

Neumarkt 18 **H. Cautza** Gothaerstraße 37
Fernsprecher 332. Fernsprecher 332.

Kammer-Büchspiele
Programm von Freitag bis Montag.

Marco, der Ringer des Mikado!
Ein gemalgtes unvergleichlich spannendes Abenteuer in 6 Akten mit dem kühnsten aller Darsteller: Marco, der Mann der Kraft.

Noch nie hat man einen solchen von Kraft strahlenden und doch annehmenden Zentationsdarsteller gesehen als hier in diesem Programm

Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm u. a.

Er, und die Genotopiumin.

Anfang 5 und 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Familien-Nachrichten

Verlobt:
Edwina Stamm mit Armin Schmidt, Weihenfelds und Etenab.

Verheiratet:
Gerhard Kreichmar und Frau Elie geb. Schinthal, Weihenfelds.

Gezogen:
Frau Minna Landes, 53 J., Dierrenberg; Hermann Zeinck, Köppling; Anna Rosenthal, Köppling; Berlich, 2 1/2 J., Weihenfelds.

Herzens-Wunsch!
Im Mann, 24 Jahr, in sich, Lebensstill, nicht mit liehem bergensguten Mädchen (Mitteltänzerin) im Alter v. 18—22 J. in Briefwechsel zu treten am spätere Zeit. Bekretion Ehrenzade Str. mit Bild unter 47/23 an die Weihenfelds dieses Blattes.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am **Donnerstag, den 9. August 1923, mittags 12 Uhr,** im Sitzungssaal unserer Bank, Leipzig, Brühl 75/77 und Richard Wagner-Strasse 1, stattfindenden **Neubewerbsprüfung der ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Rechnungsbilanzes für das Jahr 1922 und Bestätigung der Bilanz und des Rechnungsbilanzes.
2. Bestätigung über die in Vorlegung abgeordnete Verteilung des Gewinnes.
3. Erteilung der Entlassung an den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaft.
4. Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 000000.— auf Mk. 12000000.— durch Ausgabe von 40000 Stück Stammaktien über je Mk. 1000.— unter Ausschluss des angelegten Bezugsrechts der Aktionäre; Vertretung der Angebotsbedingungen. Bestätigung über Umwandlung der Mt. 2000000.— Vorzugsaktien in Stammaktien.
5. Abänderungen des Gesellschaftsvertrages: § 4 Grundkapitalziffer und Zusammenlegung des Aktienkapitals entsprechend den Beständen zu 4, § 4, § 8 Abs. 2, § 31 Erteilung der besonderen für die Vorzugsaktien geltenden Bestimmungen.
6. Wahlen in den Aufsichtsrat.
7. Handhabung des Vermögensverwaltens.

Zu Punkt 4 und 5 der Tagesordnung findet außer einer gemeinsamen Abstimmung der Aktionäre und der Vorzugsaktionäre statt. Die Abstimmung des Stimmrechts ist davon abhänig, daß die Aktien zu diesem Zwecke spätestens am **7. August 1923** bei uns in Leipzig oder bei unserer Filiale Merseburg hinterlegt werden. Hierdurch wird die geordnete Ermäßigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht verfehrt. Die über die Hinterlegung ausgerichteten Bescheinigungen dienen als Einlagekarten zur Generalversammlung. Leipzig, den 18. Juli 1923.

Frischer Djen
zu kaufen gesucht.
Offert. unt. J. J. 25 an die Exped. d. Bl.

Brot für markenfreies Gebäck!

1 Brötchen	1000 Mark
1 Semmel	2000 Mark
1 Brot (1900 Gr.)	29000 Mark

Die Preise treten sofort in Kraft!
Bäcker-Zinnung Merseburg.

Aufgebot.

Die **Gemeinschaft Bendorff in Großkanna**, vertreten durch den Rechtsanwalt Ercke in Merseburg hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 9. Juni 1879 über die im Grundbuche von Bendorff Bd. 5 Bl. 112 Abs. III Nr. 5 früher Bd. 5 Bl. 108, noch früher Bd. 1 Nr. 24 für den Unterschlager Karl Seibicke in Bendorff eintragene Verpfändungsforderung von 12000.— in Worten: zwölftausend Mark beantragt.

Der Schneidermeister Paul Strahmer in Merseburg und der Kaufmann Paul Seibicke in Merseburg haben das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 14. März 1918 über die in dem Grundbuche von Merseburg Band 47 Blatt Nr. 1842 Abs. III Nr. 31 für den Kaufmann Paul Seibicke zu 5 % vom 2. III. 1918 ab verpfändete Verpfändungshypothek von 12000.— in Worten: zwölftausend Mark beantragt. Die Forderungen werden aufgefodert, höchstens in dem auf den 20. Dezember 1923, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Abt. I Zimmer 19 anberaumten Aufgebotsstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird. Merseburg, den 12. Juli 1923.
Das Amtsgericht.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Peterien, Schoen, Beigel, Grimm, Sunderlich, Maurig.

Gold- v. Heeringen
Delgrube 7.

Endivien-
u. andere Gemüsesorten empfiehlt
Albert Trebst
Entenplan 3 und Nordstr.

Dücht. älter. Mädchen
oder einfache Stütze
für gut bürgerlichen Haushalt bei zeitgemäßem Lohn sofort od. später gelucht.
Zu erfragen in der Verlagsstelle d. Bl.

12000 Mk.
pro Kilo für a gepieselte und zerbrochene
Grammoph.-Platten
zahlt
Gustav Uhlig,
Halle a. S.,
Untere Leipzigerstr.

Schafwolle
und Felle haarf händig zu Gespen. Auch in a u. s. sofort gegen gute Entlohnung. Jede art od. Farbe wird bezahlt.
P. Herrmann, Gothaerstraße Nr. 22.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
für sofort od. später. Gute Beschulung. Lohn unt. 435 an die Exped. d. Bl.

Asthma-Inhalatorium
System Dr. Ope-Bissdorf.
Halle a. S., **Alter Markt 31 I.**, Tel. 3974.
Ambulatorische Behandlung von Asthma und verwandten Leiden, veralteten Katarrhen, Grippe, Keuchhusten, Hustenkrümpfen. Einziges ärztliche Auflicht und Dberleitung. Sprechstunde 9—12, 4—6 (außer Sonntags). Auskunft im Institut. Besucht für Mk. 15.— postfrei.

Licht- u. Kraftanlagen
sowie sämtliche Reparaturen
Paul Gehrecke
Elektrisches Installations-Geschäft
Merseburg
Gothardstr. 44. Telefon 173.

Grammophone Schallplatten Nadeln
Große Auswahl in Apparaten, Tanzplatten (neueste Aufnahmen)
Rückkauf von Platten-Altmetall al. Verlangen - ie kostenlos Verzechnisse.
C. A. KLEMM - J. Leipzig
Neumarkt 26 Fernruf 206

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
stilvolle Damenzimmer

Junger Kaufmann sucht gegen gute Beschulung
möbl. Zimmer
Angebote unt. No. 396/23 an die Expedition d. Bl.
Ein oder zwei gut eingerichtete
Zimmer
von Kaufmann zu sofort gesucht. Mische wird gestellt. — Angebote unter 664/23 an die Exp. d. Bl.

Alter Herr sucht in gut bürgerlichem Hause baldigst **möbliertes Zimmer.**
Wäsche wird gestellt. Off. u. Fr. Exp. d. Bl. erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Beilage zu Nr. 167 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 19. Juli 1923

Nicht polnisch, sondern deutsch!

Das Urteil eines polnischen Professors.
Der polnische Professor Boudouin de Courtenay in Warschau hat im Vorjahr „Glos Polski“ den polnischen Charakter der Deutschland entzifferten Ostpreußen, Pommernellen und Galizien angezweifelt. Das war im Februar dieses Jahres. In der nationalpolitischen Presse Polens wurde der Entziffungsakt auf. Sie hat die Courtenay als Feind Polens oder als unzurechnungsfähig hinzustellen. Man berückte sich aber bald wieder, denn in Deutschland nahm man von alledem keine Notiz. So wurde im Ausland auch niemand aufmerksam darauf. Kein Wunder, wenn der Verurteilte sich selber nicht einmal merkt.

Wir wollen das damals Verurteilte nachholen und wenigstens versuchen, einem kleinen Kreis das bedeutende Urteil des Warschauer Professors de Courtenay mitzuteilen. Wir geben nur einen Auszug wieder, ohne Kommentar. „Doch wohl vielleicht mit blühenden Herzen, muß Polen sich doch davon überzeugen, daß es kein National-, sondern ein Nationalitätenstaat ist, wie es nahezu alle Staaten sind, wenn man von den zentralasiatischen Kleinstaaten, manchen südamerikanischen Republiken und San Marino absteht. Sogar im Staate Monaco sind verschiedene Nationalitäten.“

Wenn Polen sogar auf Woiwynen, Ostgalizien (das östliche Kleinpolen), Westgalizien, Schlesien, Pommern und andere Provinzen verläßt, d. h. sich auf die streng ethnographischen Grenzen beschränken wollte, so würde es nicht immer sein Volk unerschütterlich verteidigen können, es würde noch Völk und andere Erbkinder haben, die entweder rein deutsche oder doch gemischte Bevölkerung haben und außerdem könnte es trotz aufständigen Volkes sich nicht der Juden entziehen, von denen viele sich zu einem besonderen jüdischen Volkstum rechnen.

Es bleibt also wohl nichts weiter übrig, als sich mit diesen anderen, nicht unpolnischen Elementen zusammenzuschließen und einen ausschließlich slawischen und überwiegend slawischen Standpunkt einzunehmen, nicht aber sie von sich zu trennen, nicht sich Feinde in ihnen zu schaffen, sondern den Nationalitätenstandpunkt in ihnen zu schaffen, indem sie ihnen die Völk zu unterdrücken, und ihn dem allgemeinen Völk unterzuordnen.

Der selbe Apudistin war überzeugt, daß er noch die Zeiten erleben werde, in denen die polnischen Väterinnen den polnischen Kindern russische Wogenlieder singen würden. Die polnischen Väterinnen von der 18te 8 arbeiten darauf hin, daß die ukrainischen, weißrussischen und deutschen Väterinnen ihren Kindern polnische Wogenlieder singen lassen. Die Juden werden davon ausgeschlossen, weil Judasens besonders esse puro sich behauptet, daß man die Juden ausrotten müsse).

Unfruchtbare, sinnlose Phantasien! Häßliche, schändliche Anstrengungen. Genau so wie die „Aufklärerung“ der Grenzbevölkerung“ und „Andersstämmigen“ in Rußland nicht zu erreichen war, so ist auch die Eingliederung der „Grenzbevölkerung“ und der „östlichen Minderheiten“ Polens die größte aller Dummheiten und außerdem ist sie noch verhängnisvoll für den polnischen Staat.

Wahnsinn scheint es, als ob Polen das Gesetz, die Verfassung und die Gleichberechtigung nur für die Ausländer, nur für das Ausland habe, im Lande selbst aber im Stillen nach allen möglichen Beschränkungen, Rechtsbrüchen und Erhebungen gegen die Verfassung trachte. Nichtvollblutpolen ist es nicht gestattet, Bürger Polens in der wirklichen Bedeutung dieses Wortes zu sein. Sie werden höchstens halbe Bürger, als Bürger zweiter Ordnung angesehen.

Und einige „Patrioten“ gehen noch weiter. Die „Andersstämmigen“ müßten die Halle „breiteter Hände“ hüten: auf Befehl ihrer Herren müßten sie wachen, apparieren, und die Hand legen, welche sie petifist.

Denn „Polen nur für die Polen!“
Jawohl, tatsächlich nur für die Polen, aber für die Polen im staatsbürgerlichen Sinne verstanden, das heißt, für alle Bürger des polnischen Staates. Etwas ähnliches wie „Amerika für die Amerikaner“.

Brotpreis und Eingemeindung.

Vor mehr als drei Jahren wurde das Gesetz Groß-Berlin im Landtag angenommen, wodurch eine größere Zentralität geschaffen werden sollte. Während der drei Jahre ist allerdings, besonders bei den eingemeindeten Gemeinden mit fast ländlichem Einschlag der Wunsch immer größer geworden, sich aus Groß-Berlin wieder zu lösen, da die Nachteile, die aus dieser Eingemeindung entstanden waren, größer sind als die Vorteile. Jetzt beschäftigt sich ein Ausschuß des Preuß. Landtags mit der Frage der Umänderung des genannten Gesetzes und im Herbst d. J. dürfte wohl hier die Entscheidung fallen. Inzwischen wird das Für und Wider auf das Ertigste erwohnen. Bei aller Anerkennung der mancherlei Vorteile, die einzelne Gemeinden von dem Zusammenrücken haben, wird doch selbst von den Befürwortern des Gedankens von Groß-Berlin zugegeben, daß der förmliche Verwaltungsapparat schwerfällig und unproduktiv arbeite und daß zahlreiche Aufwände unter diesen Umständen nicht zu vermeiden seien. Die Eingemeindung von dem Zusammenrücken haben, wird doch selbst von den Befürwortern des Gedankens von Groß-Berlin zugegeben, daß der förmliche Verwaltungsapparat schwerfällig und unproduktiv arbeite und daß zahlreiche Aufwände unter diesen Umständen nicht zu vermeiden seien. Die Eingemeindung von dem Zusammenrücken haben, wird doch selbst von den Befürwortern des Gedankens von Groß-Berlin zugegeben, daß der förmliche Verwaltungsapparat schwerfällig und unproduktiv arbeite und daß zahlreiche Aufwände unter diesen Umständen nicht zu vermeiden seien.

Protest. Die Gemeinden Groß-Berlins, die an der Verteilung liegen, leben in den benachbarten Landkreisen den Brotpreis um ein erhebliches niedriger als bei sich. Wie groß die Spannungen sind, zeigt das Beispiel der zweiten Juliwoche in der Brotpreisgestaltung zwischen Berlin und den beiden Hauptnachbarkreisen Teltow und Niederbarnim. Während in Berlin das 1900 Gramm Markenbrot 4200 Mark kostete, und die vom Magistrat auf 4 1/2 Gramm verteilte Markenbrot sich auf 150 Mark stellte, zahlte die Kreisangehörigen in Teltow für das ebenso schwere Markenbrot nur 2700 Mark und für die 50 Gramm schwere Markenbrot nur 95 Mark; und in Niederbarnim waren die Preise 2800 Mark und 90 Mark. In dieser Woche zahlte Niederbarnim 4500 Mark für das Markenbrot, d. h. immer noch 300 Mark weniger als Berlin, und Teltow ist mit nur 3800 Mark noch immer um 1000 Mark billiger als Berlin. Nach Beispielen wie Potsdam, wo das 1900 Gramm Brot in dieser Woche 3562 Mark kostete, also billiger ist als sogar im Kreise Teltow, zeigen, daß ein sehr wesentlicher Faktor der Brotverteilung im Verwaltungsapparat liegt. Die Aufwände unter Groß-Berlin, die vielfach noch einen durchaus ländlichen Charakter haben, haben also schon in der Brotpreisklage ein nicht gerade unwichtiges Propagandamittel für ihr Verlangen aus der Kreisgemeinde wieder herauszukommen.

Politische Rundschau

Das rote Kreuz an den Reichstag.

Dem Reichstag ist vom Zweigverein des roten Kreuzes Duisburg ein Hilferuf für die als Geiseln von den Belgieren verhafteten Bürger der Stadt Duisburg zugegangen, die im dortigen Gefängnis unter Entziehung aller, auch den Schwerkörperlichen gemäßen Vergünstigungen untergebracht sind. Die Geiseln teilen mit anderen Personen, zum Teil zu dreien und vierein, kleine, nur für eine Person bemessene Zellen, so daß ihnen auch die Bewegungsmöglichkeit innerhalb der Zelle völlig genommen ist. Da kein Angehöriger, kein Beistand, kein Vertreter des roten Kreuzes die Möglichkeit habe, sie zu sehen und zu sprechen, seien sie völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Es werde ihnen nicht gestattet, frische Wäsche von ihren Angehörigen entgegenzunehmen. Die Entziehung aller für die Erhaltung körperlicher und seelischer Gesundheit notwendigen Vergünstigungen habe bereits bei verschiedenen, schon im vorgerückten Lebensalter stehenden Internierten zu schweren Gesundheitsstörungen geführt. Da alle Bemühungen des roten Kreuzes, die unerträglichen Qualen der Gefangenen zu mildern, bisher vergeblich gewesen seien, werden die zuständigen Stellen dringend gebeten, alle im Bereich der Möglichkeit liegenden Schritte zur Erleichterung des qualvollen Zustandes der Geiseln ohne Aufschub zu unternehmen.

Der Präsident des Reichstages hat das Ersuchen an das Auswärtige Amt weitergeleitet. Wie wir hören, hat das Auswärtige Amt bereits vor einiger Zeit das Erfordernisse veranlaßt.

Abjurde Behauptungen.

Berlin, 18. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt: Ueber die Beziehungen zwischen der Reichsregierung und Herr Hugo Stinnes laufen, namentlich im Auslande, immer neue Legenden um. So hat sich kürzlich ein englisches Blatt mit der absurden Behauptung, Herr Stinnes sei einer der schlimmsten Devisenanhänger, aus Berlin berichten lassen, der Reichstangler habe jenen Gehalt mit den Manipulationen des Herrn Stinnes verloren. Vor einigen Tagen sei es in einer Sitzung mit der Reichsregierung zu stürmischen Szenen gekommen und Herr Stinnes sei schließlich erwidert worden, das Zimmer zu verlassen. Wir bedauern, daß eine ernste Zeitung so törichte Geschichten bringt und wollen ausdrücklich feststellen, daß an den Behauptungen des Blattes kein wahres Wort ist.

Redensart, Hebertreibung oder Drohung?

London, 18. Juli. Der Prinz von Wales weichte gestern ein Denkmäl für die im Kriege gefallenen Krieger ein. In der Gedächtnisrede betonte er, daß sich die Lustfreudigkeit in Zukunft (?) auch ihren Vorgängern würdig erweisen möchte.

Die Zangerfrage vor dem Unterhause.

London, 18. Juli. Im Unterhause wurde gestern die Regierung gefragt, inwiefern eine Entschädigung die die englischen Interessen berücksichtigende, in der Zangerfrage erledigt worden sei und ob irgendeine Entschädigung getroffen werden sei, dahingehend, den Beschluß darüber dem Wasserunde zu übertragen. Der parlamentarische Unterstaatssekretär Mac Neill erwiderte darauf, die englische Regierung müsse erst die Ergebnisse der augenblicklich im Gange befindlichen englisch-französisch-kanonischen Konferenz abwarten, ehe sie sich über die weiteren Schritte in dieser Frage schlüssig werden könne.

Englands Ausgaben für Konstantinopel.

London, 18. Juli. Auf eine Frage im Unterhause teilte Ministerpräsident Balfour mit, daß sich die Gesamtsumme der englischen Kosten für die Besetzung Konstantinopels und seiner Umgebung seit dem Waffenstillstande auf ungefähr 29 Millionen Pfund Sterling belaufen. Damit sind aber den englischen Streitkräften die Gesamtkosten des Unternehmens nicht aufgeführt, da ein großer Teil der Okkupationsarmee inzwischen irgendwo anders beschäftigt worden sei.

Wiederaufnahme der deutsch-australischen Handelsbeziehungen.

London, 18. Juli. Australien hat die Erneuerung der Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Australien billigt.

Turnen, Spiel und Sport.

Einige notwendige Erklärung jugendlicher Ausdrücke.

Es ist Urlaub- und Ferienstimmung, Zeit und Witterung sind ganz danach. Da können auch dem Sportsmann einmal andere Gedanken als die des vorwärtsdringenden Kampfes und des freudigen Ringens im sportliche Ideale. Da wird der Sporttänzer auch mal etwas leichtfertiger und läßt seinen Geist die Jügel schießen. Und so kann es nicht Wunder nehmen, daß jüt gestern auf unseren vollbesetzten Mediationsstisch ein Schändliches Papier lag, dem beinahe das Gesicht der Papierforderbammeln zusehender wurde. Aber der sportliche Humor, der den Inhalt dieser Zeilen bildete, erobert doch Anspruch, auch einmal in den Zeilen dieser

Sportrubrik Platz zu finden, zumal jetzt, wo in der Sonnenhitze und Sonnenscheide doch weniger Sport auf sportliche Stammpartikel Wert gelegt zu werden pflegt. Und so sei den Zeilen der Raum gestattet, und vielleicht liest man hier und da aus dem an sich sehr bearbeiteten Material von Fußballhumor doch auch einige Wahrheiten, die überdies sind unter diesem satirischen Vorlaut. Und wenn das der Erfolg ist, dann sei die Widrigkeit der folgenden Erläuterungen um so eher verziehen!

Also etwas vom Fußballtechnischen, ein kleines A-B-C für die Jünger dieses edlen Waisensports, das natürlich keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben will. Aber es bietet das Nützliche und Wissenswerte wie jedes Konversationslexikon und muß genau wie dieses — wälgemerkt — recht ernst genommen sein!

Es bedeutet nämlich in dieser Auslegung:

Abwärts = wenn der Schiedsrichter deswegen pfeift — besser läßt sich dieser Ausdruck nicht erklären.

Anstoß = gewaltig nie — aller Anfang ist schwer.

Bach = Kissenmacher.

bedauernder Stoß = ein Stoß, der einen gefährlichen Gegner kampfunfähig macht.

Chance = wird stets ausgelassen.

Disqualifikation = gutes Mittel, um plektische Gegner kalt zu stellen.

Dribbeln = wenn ein Spieler an einem schwachen Gegner vorbeikommt, ohne den Ball zu verlieren.

Dreifache = das erste, was ein Fußballspieler braucht.

Edwoll = die unidirektionäre Verteidigung.

Ersatzspieler = die gute Ausrede.

Einmeter = immer zu Unrecht gegeben.

fair = stets nur die eigene Mannschaft.

Hande = was die Augenstrimmer immer dann vors Tor geben, wenn die Innen nicht da sind.

Holen = Schienenbeimassage, f. auch Straßstoß.

Internationaler = einer, der mitgeholfen hat, ein Spiel der Nationalität gegen das Ausland zu verlieren.

Kombination = wenn mal durch einen glücklichen Zufall der Ball dem Gegner nicht vor die Füße gespielt wird.

Käufer = Mädchen für alles.

Mauern = letzte Rettung.

Meisterschaft = höchste Ehre, die am grünen Tisch erstritten werden kann.

Niederlage = Neg.

Publikum = undefinierbar, im übrigen f. Zuschauer.

Punkte = das Reizbarste des ganzen Fußballspiels.

Pass = die Entschuldigende des Schiedsrichters.

Pempele = ein guter Erfolg für Balltreter.

Passgeißel = der Ruch der bösen Tat.

Schießen = was die Stürmer nie lernen.

Spielbericht = wie das Spiel hätte sein können.

Streichfuß = ein Stoß, durch den man sich am Gegner rächt.

Stürmer = fünf Mann, die sich nie verstehen können.

Tschüt = was sich nie mit Schnelligkeit paart.

Formart = unidirektionäre Verteidigung.

Teinzig = ein unerhörtes, herabwürdigendes Anfinnen an einen erstklassigen Spieler.

Unparteiligkeit = eine völlig unpassende Bezeichnung für den Schiedsrichter.

Verdächtig = ein Naturwunder, das oft „vielbeinig“ sein soll.

Wind = legt sich stets bei Seitenwechsel, nachdem die verlorende Partei bisher gegen ihn gespielt hat.

Wochen = ein topfeiliges Mittel, gute Spieler anderer Mannschaften zu bekommen.

Zuschauer = der einzige, der die Regeln genau kennt.

Das mag genügen. Wer trotzdem manches nicht versteht, der tröste sich damit, daß das Vorstehende ausgesprochene „Nachliteratur“ ist und von ersten Kennern jenes Gebiets ausgearbeitet wurde. Es ist also zur Belehrung ebenso nützlich wie zu einer guten Unterhaltung — und genügt das nicht?

Beginn der Verbandsspiele im Saalegau.

Der Saalegauverband beschloß in seiner letzten Sitzung, die Verbandsspiele für die 1. (frühere Liga-) Klasse und die unteren Mannschaften und Vereine am Sonntag, den 9. September, beginnen zu lassen. Ursprünglich war der 2. September vorgesehen, doch mußte der Termin um 8 Tage hinausgeschoben werden, da am 2. wegen der Verbandsjugendwettkämpfe im Hallischen Stadion für Halle Spiel verbot bestie.

Gaule in Halle.

Am Sonnabend, dem 28. Juli, hält der Saalegau in Halle, Restaurant „Mars la Tour“ seinen diesjährigen Herbstgala ab, der hauptsächlich die Neuwahl des Gauvorstandes bringt. So man in der Frage der bisherigen 1. Klasse (Anfragen von Henmark bezw. Auscheiden von Weidburg) einen Beschluß fassen wird, ist zweifelhaft.

Die mitteldeutschen Jugendmeisterschaften am 2. September in Halle.

Der mitteldeutsche Athletikauschuß beschloß die Austragung der diesjährigen Jugendmeisterschaften des mitteldeutschen Verbandes für Sonntag, den 2. September, nach Halle, wo die herrliche Anlage des Stadions sichere Gewähr für eine einwandfreie Abwicklung bietet. Halle wird an diesem Tag spannende Wettkämpfe erleben, da Mitteldeutschlands leidenschaftlicher Nachwuchs in diesem Jahr bereits sehr gute Leistungen gezeigt hat.

Stockball (Hockey)

Die Stockballabteilung des Sportvereins 99-Verderburg hat für Sonntag, den 11. August (Verfallungsfeierstag) eine sehr ehrenvolle Einladung der Hockeyabteilung Schwabach (bei Nürnberg) erhalten und angenommen. Die erste Mannschaft der 99er wird also die neue Saison mit dieser Stelle ins Abenteuer eröffnen, wo der Sonntag dem Schwabacher Jugendklub und der Sonntag einer Verfallungsfeier der 99er gemindert sein soll.

25jähriges Jubiläum des Sportvereins 99-Halle.

Der auch in Merseburger Sportkreisen bestens bekannte Sportverein 99-Halle begehrt Anfang August die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Jubilar, der überdies herzliche Glückwünsche von allen Seiten empfangen wird, hat ein großartiges Sportprogramm ausgearbeitet, aus welchem wir folgendes herausheben: am 1. August (Mittwoch) Spiel gegen Victoria 96 Magdeburg; am 5. August gegen Victoria Berlin als Abschluss der veranstalteten leichtathletischen Jubiläumswettkämpfe; am 8. August gegen VfB-Weidburg; am 11. August gegen Viktoria 93; am 12. August gegen Viktoria 03 Leipzig — also allerhand Delikatessen! Außerdem ist ein Jubiläumsgendepotatourneen geplant, an dem Spielvereinigung Kärth, Brandenburg, Dresden, 98 Halle und Viktoria 96 Magdeburg teilnehmen. Das für den 29. Juli vorgesehene Spiel der Spielvereinigung Kärth muß des herrschenden Spielverbots wegen ausfallen. Es ist aber auch so genug der Darbietungen!